

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Sechshundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 51.

Hirschberg, Freitag, den 1. März

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insetionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „*Voten a. d. Riesengebirge*“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanditen des „*Voten a. d. Riesengebirge*“ angenommen.

Die Expedition.

Die Zustände in Frankreich.

Durch die Ereignisse im Osten und durch den stattgefundenen Wechsel im Papstthum ist die Aufmerksamkeit Europas einige Zeit von dem sonst vulkanisch erregten Frankreich abgelenkt worden. Freilich sind die gegenwärtig dort obschwebenden Fragen anscheinend nicht von großem Belang; sie können sich aber leicht zu Ereignissen von größerem Maßstabe entwickeln.

Der Finanzminister Léon Say (so wird der „National-Zeitung“ aus Paris geschrieben) ist gezwungen gewesen, von den Kammern ein drittes provisorisches Zwölftel zu verlangen, nachdem die Rechte des Senats ihren Willen kundgegeben hat, das von der Kammer votirte Budget einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen und sich in dieser Ausübung ihres Rechtes durch keine Rücksichten beschränken zu lassen. Uebrigens muß man anerkennen, daß der Finanzminister es sich selbst zuzuschreiben hat, wenn die Majorität keine große Neigung zeigt, seinen Wünschen in außerordentlicher Weise entgegenzukommen. Die Art und Weise, wie der Minister am 22. Februar das Budget dem Senat unterbreitete und dabei der ersten Kammer vorrechnete, in wie viel Stunden sie dasselbe berathen und votiren könne, war entschieden verkehrend und macht es durchaus erklärlich, daß selbst die gemäßigten Mitglieder der Rechten es für nothwendig erachtet haben, diesem Auftreten gegenüber „die Würde des Senats zu wahren“. Die nun in den nächsten Tagen beginnende Budget-Debatte im Senat wird voraussichtlich reich an interessanten Zwischenfällen sein. Zuvörderst hat die Linke in der Budget-Commission des Senats zufälliger Weise die Mehrheit, so daß dieselbe unzweifelhaft in den meisten, wenn nicht in allen Punkten, das Budget zur Annahme empfehlen und dem Senate gegenüber die von der Kammer beliebten und von der Regierung genehmigten Abänderungen vertheidigen wird. Kein Zweifel aber, daß die Mehrheit des Senats gewisse Reductionen und vor Allem diejenigen, welche den Kultusetat betreffen, wieder herstellen wird.

In der Deputirtenkammer, welche sich am 23. Februar wieder mit Wahlprüfungen beschäftigte, kam auch die Wahl des edlen Herrn v. Cassagnac jun. an die Reihe. Die Prüfungscommission beantragte die Gültigkeitserklärung derselben hauptsächlich in Anbetracht der großen Majorität (über 4000 Stimmen), mit welcher der bonapartistische Kämpfer über seinen republikanischen Mitbewerber im Gers-Departement gesiegt hatte. Herr v. Cassagnac war selbst in der Sitzung nicht anwesend, da er sich seiner Sache sicher glaubte und man ihm gerathen hatte, fern zu bleiben und dadurch eine aufregende Debatte zu vermeiden. Aber der Chefredacteur des „Pays“ hat durch seine maßlose Polemik in diesem Blatte und durch seine herausfordernde Haltung in der Kammer sich so sehr verhasst gemacht, daß es dem radikalen Deputirten Girault gelang, die Majorität dahin zu bringen, anstatt der Gültigkeitserklärung die „Vertagung“ bis nach Beendigung der Arbeiten der parlamentarischen Untersuchungscommission zu votiren. Durch dieses Votum ist Herr Paul v. Cassagnac zwar noch nicht aus der Kammer entfernt, hat aber das Recht verloren, an den Abstimmungen Theil zu nehmen, kann aber nach wie vor Reden halten und Skandal machen, und dieser eigenthümliche

Zustand kann mehrere Monate dauern, worauf dann die Kammer nach Einsicht der Akten der Untersuchungscommission einen endgültigen Beschluß über die Wahl fassen muß. Die Wuth des also Gemäßigten ist komisch anzusehen; er überhäuft heute Abend im „Pays“ den Bürger Girault mit Liebenswürdigkeiten; derselbe ist Mühlenbesitzer im Cher-Departement, was Herr v. Cassagnac benutzt, um ihm zu sagen, daß er nicht allein der Lächerliche von der ganzen republikanischen Bande sei, sondern auch dumm genug, um seinen Mühlenesel zu ersehen u. s. w. Zugleich kündigt Herr v. Cassagnac an, daß er von dem ihm gebliebenen Rechte, der Majorität die „Wahrheit“ zu sagen, den ausgiebigsten Gebrauch machen werde. Das verspricht dem Präsidenten Greby eine angenehme Beschäftigung.

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Senats vom 23. Februar stand die Fortsetzung der Debatte über das Generalstabsgesetz. Dieser Entwurf ist seit drei Jahren schon sechs oder sieben Mal umgearbeitet worden und außer den Militärs scheint Niemand sich mehr darin zurecht zu finden. Es handelte sich bisher um zwei einander entgegengesetzte Systeme: das System der geschlossenen Corps, das die Officiere bis zum 25. Altersjahre zuließ und nicht eher wieder entließ, als bis sie den Grad eines Brigadegenerals erreicht hatten, und das System der offenen Corps, das den Officieren aller Alters- und Rangstufen geöffnet sein und sie schon von dem Grade des Hauptmanns ab wieder entlassen sollte. Die neueste Vorlage, über welche General Pourcet Bericht erstattet, scheint einem Ausgleich zwischen den beiden Systemen anzustreben und Niemand zu befriedigen. General Logsel bringt einen Gegenentwurf ein und entwickelt denselben ausführlich im Sinne des offenen Corps; die Generale Riffault und Guttemaui, sowie der Oberst d'Anblau treten ihm nicht ganz bei, können sich aber der Vorlage noch weniger anschließen. Kriegsminister General Bovel ist durch Unpäßlichkeit verhindert, sein Urtheil abzugeben, und die Debatte wurde vertagt.

Am 24. Februar, Nachmittags, dem 30. Jahrestage der Februar-Revolution, fand auf dem Kirchhofe Pere-Lachaise, die Enthüllung des Denkmals Ledru Rollin's statt. Die republikanischen Abgeordneten und Senatoren, der Gemeinderath von Paris und Delegirte des Departements umstanden das Grab und rings um sie scharte sich eine dichte Menge von mehreren Tausend Personen. Um 1 Uhr erschien Frau Ledru Rollin mit dem Sekretär ihres verstorbenen Gatten, Herrn Maillard, und sobald sie Platz genommen, wurde die in Erz gegossene Büste enthüllt. Bei dem Anblick der wohlbekannten Züge erhob sich aus allen Kehlen der Ruf: Es lebe die Republik! Als der Sturm sich gelegt hatte, ergriffen die Herren Cremieux, Victor Hugo und Louis Blanc nach einander das Wort. Der Erstere schilderte die Rolle, welcher der Vereingte in der Revolution vom 24. Februar gespielt, Victor Hugo pries die Wohlthaten der Republik, welche heute die Pflicht habe, das begonnene Werk der Beschwichtigung nach innen und der Versöhnung nach außen zu vollenden. Unlänglich der Haltung des Gefeierten in den römischen Angelegenheiten sagte der Dichter, daß in dem Augenblick, da Italien einen neuen Papst und einen neuen König erhalten hat, Frankreich der Stadt Rom, der Schwester von Paris, und dem italienischen Volke seine innigsten Wünsche für ihr Wohlergehen darbringen sollte. Derjenige, fügte er hinzu, ist ein guter französischer Patriot, der Italien liebt, und ein guter italienischer Patriot, der Frankreich liebt. Die Worte wurden mit den Rufen: „Es lebe Italien! Es lebe Frankreich!“ aufgenommen.

Von Stunde zu Stunde blüht man dem Ende der Verhandlungen in San Stefano entgegen. Aus Constantinopel kommt dem „W. L. B.“ vom 25. eine verspätete Depesche zu, folgenden Inhalts:

„Der zweite türkische Bevollmächtigte, Saadullah Bey, hat sich nach San Stefano begeben. Die Unterzeichnung des Präliminar-Friedensvertrages wird jeden Augenblick erwartet.“

Was bei den türkischen Unterhändlern den Widerstand immer noch nährt, ist schwer zu sagen. Die Ohrenbläserien Labard's sind ebensovienig verflümmelt, als die Hoffnung der Porte, mit dem Zeitgewinn ein Schlupfloch zu gewinnen. Mag sein, daß auch die Angabe der „Polit. Correspond.“ einigen Grund hat, wonach die Gestirn der Flotte und der russische Truppenanzug in Constantinopel von der Porte bisher nicht hätten angenommen werden können. Wie sehr aber auch das Hinauszögern von den versprochen Hoffnungen auf Europa unterstützt werden mag, so dürfen wir doch annehmen, daß jener Termin des 2. März, welcher von dem russischen Specialgesandten, Onon, der Porte gesetzt wurde, als äußerster eingehalten werden wird für die Unterzeichnung des Friedens.

Zu den Friedensbedingungen erhalten wir von der „Agence russe“ eine Erläuterung, die besagt, daß die angebliche Vergrößerung Serbiens in Bosnien sicherlich nicht unter den Bedingungen zu finden sei. Das mag in dieser einen Frage etwas Beruhigendes für Oesterreich haben. Sollen wir aber annehmen, daß was die „Agence russe“ nicht als falsch in den Meldungen des „Neuerlichen Bureau“ bezeichnet, wahr sei, so bleibe des Bedenklichen genug übrig. Im englischen Parlament selbst erklären übrigens die Minister ihre Unkenntnis über den zuverlässigen Inhalt der Friedensvorlage. Inzwischen rüflet England energisch weiter.

London, 27. Februar, Morgens. Die Regierung hat in Dundee 50,000 Sanbfäden bestellt, welche binnen drei Wochen geliefert werden müssen. — Das Märzheft der Zeitschrift „Neunzehntes Jahrhundert“ enthält einen Artikel Gladstone's, in welchem die Orientfrage besprochen und ausgeführt wird, daß, nachdem die Regierung beschlossen habe, die Frage der Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen der Entscheidung Europas überlassen zu wollen, auch nicht der geringste Vorwand zu einem Separatfrieden oder zu Separatoperationen in der Levante übrig bleibe, die einen provokatorischen Charakter trügen.

London, 27. Februar. Die „Ball Mall Gazette“ schreibt: Wir sind autorisiert, zu erklären, daß man beschlossen hat, Lord Napier of Magdala als Oberbefehlshaber eines Expeditionscorps im Falle eines Krieges, mit Garnet Wolseley als Generalstabschef zu verwenden.

Galatz, 25. Februar. Die russischen Behörden sind mit der Donau-Commission in Verbindung getreten, damit letztere die Räumung der Sperre im Sulinaarme ausführe.

Wien, 27. Februar. Nach Meldungen der „Polit. Correspond.“ aus Bukarest hätten die Türken die Sulina-Mündung geräumt und die Russen dieselbe besetzt. — Aus Athen wird derselben Correspondenz von offizieller Seite berichtet, daß die in den insurgierten türkischen Grenzprovinzen täglich zunehmenden Greuelthaten türkischer irregulärer Truppen die Bemühungen der griechischen Regierung, eine mäßige Haltung zu bewahren, erschweren, und daß selbst die militärische Disziplin darunter zu leiden beginne. Von dem an der Grenze von Epirus echolirnten Jägerbataillon desertierten 200 Mann unter Führung des Lieutenant's Bairektari und überschritten die Grenze. Der Commandant der Truppen, Sapunakis, wurde deshalb abberufen und der Commandeur des betreffenden Bataillons, Oberstlieutenant Douglas, zur Disposition gestellt. Lieutenant Bairektari wurde in den Armeelisten gestrichen; der Präfect von Akarnanien wurde abgesetzt. Die auf der Grenzlinie echolirnten Grenzbataillone wurden in Donniza und Agrinion internirt und der Rest der an der Grenze stationirten Truppen nach Caravara und Boniza zurückbeordert.

Malta, 27. Februar. Das englische Geschwader unter Lord John Hay, bestehend aus den Schiffen „Minotaur“, „Black prince“, „Defence“, „Shannon“, „Porhound“ und „Wybe“, ist von Gibraltar hier eingetroffen. — Die „Coquette“ ist nach der Bekkaba abgegangen. Der „Helicon“ und der „Dittorn“ werden demnächst dorthin gehen.

London, 27. Februar. Mirjurus Bascha hatte eine längere Conferenz mit Lord Derby. — Heute hat ein Ministerrath stattgefunden.

Petersburg, 27. Februar. Die „Agence russe“ sagt, die jüngst von Londoner Blättern publicirten Mittheilungen über die russischen Friedensbedingungen wären vielfach ganz unrichtig. So habe Rußland unter Anderem z. B. niemals die Ausweisung der muslimännischen Einwohner aus Bulgarien verlangt, sondern nur die Abberufung der türkischen Beamten und Truppen. Auch die Angaben bezüglich der Dardanellenfrage seien unrichtig. Diese Frage bleibe der europäischen Entscheidung vorbehalten. — Der Reichskanzler Fürst Gortschakoff befindet sich heute besser.

Petersburg, 27. Februar. Ein officielles Telegramm aus dem Kaukasus vom 26. d. melbet: Am 22. d., Vormittags um 11 Uhr, erfolgte die endgültige Räumung Erzerums durch die Türken und die Befreiung desselben durch die russischen Truppen. Die Bevölkerung verhielt sich vollkommen ruhig. In der Stadt blieben nur türkische Commandos bei den Lagervorräthen bis diese den Friedensbedingungen gemäß den Russen übergeben werden.

Deutsches Reich. Die „Prod.-Corr.“ sagt: Dem neuen Papste wird nach einigen Antifindungen eine persönliche Gesinnung nachgerühmt. — mit wieviel Recht, wird sich zeigen müssen. Jedenfalls hat sich eine Rückwirkung dieser Gesinnung auf die Haltung der Centrumspartei im Reichstage seither nicht kundgegeben. Die letzten Verhandlungen geben vielmehr erneutes Zeugniß davon, daß dieselbe parlamentarische Kampfes- und Redeweise, welche seit Jahren in Uebereinstimmung mit dem Geist und Wesen der ultramontanen Presse so viel zur Verbitterung und zur Schärfung der Gegensätze, weit über das in der Sache begründete Maß, beigetragen hat, ungeschwächt fortgesetzt wird, theilweise mit besonderer Vor-

liebe zu persönlich verhandelnden Angriffen zugesetzt, zur Vergiftung aller Erörterungen, auch solcher, welche dem kirchlichen Kampfe durchaus fern liegen.

— Die Zahl außerdeutscher Fürsten, welche Chefs preussischer Regimenter sind, hat sich durch die kürzlich gemeldete Ernennung des Königs der Belgier zum Oberst-Inhaber des 14. kurmärkischen Dragonerregiments Garnison Kolmar i. G., wiederum vermehrt. Außer König Leopold II. sind nur noch die Kaiser von Rußland und Oesterreich und die Könige von Italien und Holland Inhaber preussischer Regimenter. Die Auszeichnung dürfte manche Nachrede, besonders in der französischen Presse, zur Folge haben, die schon seit längerer Zeit die wachsende Intimität zwischen dem deutschen Kaiserhause und der belgischen Königsfamilie mit Argwohn betrachtet.

— Wie man der „Köln. Ztg.“ aus Straßburg mittheilt, wird während der großen Herbstmanöver des 15. Armecorps das Hauptquartier des Kaisers dort aufgeschlagen werden, und sind die bezüglichen Bestimmungen an einschlägiger Stelle bereits eingegangen. Dem zu Folge wird auch die große Parade des vereinigten Armecorps in der Nähe von Straßburg abgehalten und der Paradeplatz voraussichtlich zwischen der Stadt und den Forts bestimmt werden. Ob letztere mit Truppen belegt werden sollen, ist noch nicht festgestellt.

Berlin. Der Lette-Verein hielt am 22. d. M. unter dem Vorsitz der Frau Anna Schepeler-Lette seine diesjährige General-Versammlung in dem neuerrichteten Sitzungssaale des Lettehauses ab. Der von der Schriftführerin verlesene Geschäftsbericht zeigte wieder eine erfreuliche Fortentwicklung des Vereins auf allen seinen Einzelgebieten. Die Zahl der Mitglieder hat sich bedeutend vermehrt und viele Beweise der größten Theilnahme für den Verein sind zu constatiren. Die Frau Kronprinzessin hat auch in diesem Jahre Freistellen für die Handelsschule gewährt, außerdem haben 3 Handels-, 2 Zeichen- und 8 Gewerbeschülerinnen durch die Charlottenstiftung und 10 Handels-, 5 Zeichen- und 93 Gewerbeschülerfreistellen durch den Lette-Verein gewährt werden können. Was die Statistik anbetrifft, so war die Zeichenschule von 27, die Handelsschule von 52, die Gewerbeschule von 836 Schülerinnen besucht. Die Einnahmen dieser Institute betragen 21,428 M., die Ausgaben 21,044 M. Im Victoria-Stift wohnten 161 Damen, darunter 2 in Freistellen. Die Gesamt-Einnahmen des Victoria-Stiftes stellten sich auf 25,712 M., die Ausgaben auf 25,333 M. Die Voranschläge, welche in drei Fällen in Anspruch genommen wurde, sowie der Bestand an Werthpapieren und Zinsen betragen zusammen 5100 M. Von der Darlehnskasse (Lette-Stiftung) sind 14 Darlehne von 30—450 M., im Gesamtbetrage von 2063 M. ausgegeben. Nähmaschinen wurden aus diesem Fond 33 beschafft. Der Victoria-Basar entwickelte sich in erfreulicher Weise. Ausstattungen und viele große Aufträge wurden ihm überwiesen, im Ganzen circa 1000 Bestellungen. In der Seherimenschule des Lette-Vereins waren 29 Damen beschäftigt, davon sind 12 an andere Druckereien, meist in Berlin, abgegeben worden. An den Jahresbericht schloß sich der Kassenbericht, der durchweg günstige finanzielle Verhältnisse aufweist. Nachdem dem Schatzmeister Decharge ertheilt worden, schritt man zur Neuwahl der 12 Ausschußmitglieder. Zehn der Ausscheidenden wurden einstimmig wieder, Frau Professor Marie Leyden und Herr Director Bessert-Nettelbed neugewählt. An die General-Versammlung schloß sich ein Festmahl im Damen-Restaurant des Lettehauses an.

— Der Bau des Anhaltischen Bahnhofes wird nun mit dem Eintritt des Frühjahrs mit verstärkten Kräften in Angriff genommen werden. Man hofft, mit dem Ende des nächsten Jahres den umfangreichen Bau bereits seiner Bestimmung übergeben zu können. Es soll bei demselben aller überflüssiger Luxus vermieden werden, dagegen will man der Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit des Publikums nach jeder Richtung hin Rechnung tragen und das Gebäude in dieser Beziehung hinter keinem der übrigen Bahnhöfe Berlins zurückstehen lassen.

Straßburg, 23. Februar. Die unmittelbaren Folgen des jüngsten Gnadenaktes des Kaisers constatirt die „Zeitung für Lothringen“ von Metz in folgender Notiz: „Kam ist der Gnadenerlaß Sr. Majestät des Kaisers bekannt geworden, als auch schon ein Theil der f. Z. aus Furcht vor dem Militärdienst ausgewanderten Elsaß-Lothringer zurückgeführt und sich den reichsständischen Militärbehörden stellt. Die Enttäuschung einerseits, die sie in Frankreich gefunden, andererseits die Sehnsucht nach der heimischen Scholle, die bei dem Lothringer stark ausgeprägt ist, und die Erkenntniß, daß die hiesigen Verhältnisse festgefügte sind und die Furcht vor dem Militärdienst ein Schreckgespenst war, ließen sie schnell die Gelegenheit ergreifen, ihren Fehler wieder gut zu machen. „Wir wußten nicht, was wir thaten“, hörten wir sagen. „Wir wußten die zurückkehrenden Söhne Elsaß-Lothringens willkommen.“

— 27. Februar. Anlässlich der für morgen auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzten Interpellation des Abg. Winterer, betreffend die Verweigerung der Erlaubnis zum Erscheinen des Blattes „Der Elsäßer“ weist die „Straßburger Zeitung“ darauf hin, daß die betreffende Genehmigung deshalb nicht ertheilt worden sei, weil durch die Veröffentlichung des Programms des projectirten Blattes in mehreren französischen Journalen zweifellos dargehoben worden sei, daß es sich hierbei um Uebertragung der französischen, katholisch-socialistischen Bewegungen auf das Reichsland gehandelt habe.

Schweiz. Bern, 25. Februar. Eine Morbscene hat die Bevölkerung der Bundesstadt in ihrer Sonntagsruhe gestört. Um etwas über 11 Uhr Vormittags, trat ein gewisser Terribilini in die spanische Weinhalle am Bärenplatz und setzte sich, ein Glas Wein verlangend, gegenüber einem Tische, an welchem vier Männer (Italiener und Tessiner) und ein Frauenzimmer saßen. Schon seit einiger Zeit lebte der Neueingetretene wegen Differenzen bei Bezahlung übernommener Arbeit (Maurer- resp. Gypfer-Arbeit) mit seinem Gesellschafter auf gespanntem Fuße, was er durch früher ausgestoßene Drohungen bereits manifestirt hatte. Er trank sein Glas aus und ging, doch trat er kurz darauf wieder in dasselbe Local und ging mit einem sechs-läufigen Revolver auf die ruhig sitzenden fünf

Personen los. Verbottino, welcher auffrang und eine abwehrende Bewegung machte, erhielt einen Schuß zwischen Daumen- und Zeigefingergelehen. Aufgeschreckt sprangen die Anwesenden auf, während Terrillini noch einige Schüsse abgab und darauf dem nach Hülfe rufenden und hinauslaufenden Mariotto nachsetzte. Mariotto, verfolgt, sprang in das hintere Zimmer der Winkelmann'schen Wirthschaft (Käfiggäßchenseite), wohin ihm sein Verfolger folgte und vom Wirth aufgehalten wurde. Leider gelang es dem wüthenden Terrillini noch ein paar Schüsse abzugeben und Mariotto durch einen Schuß in den Kopf nieder zu strecken. Bei dem durch die inzwischen herbeigeholte Polizei verhafteten Terrillini fand man bei Durchsuchung genannten sechs-läufigen Revolver, eine doppelläufige Pistole und ein Dolchmesser. Er wurde abgeführt und im Hochgefühl geübter Vendetta sang der Mörder, als ob gar nichts vorgefallen wäre, vor sich hin. Terrillini hatte sich im Laufe dieses Monats wegen Ausstoßung lebensgefährlicher Drohungen bereits vor dem Amtsgericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Er soll ein jähzorniges, wenn gereizt, höchst gefährliches Subject sein.

Zürich, 22. Februar. Die deutsche Socialdemokratie hat unseres Wissens noch nie Gelegenheit gehabt, auf ihrem Grund und Boden sich mit der Richtung der Antiautoritäten, den Anarchisten, ernsthafter auseinander zu setzen, und ihr Organ, der „Vorwärts“, hat deshalb auch dem jetzigen Streit zwischen der anarchischen Brüdergemeinde und den Marxianern in der Schweiz keine größere Beachtung geschenkt. Die Prohezeung der „Tagwacht“, daß mit der Zeit die anarchische Bewegung sich nach Deutschland hinüber spielen werde, geht offenbar bald in Erfüllung. Wie man hört, findet Ende nächsten Monats in Zürich eine Konferenz französischer und deutscher Anarchisten statt, und soll es sich dabei wesentlich auch um Gründung eines eigenen Journals in Deutschland handeln. Was dieser Fraktion an Stärke abgeht, sucht sie durch Nüchternheit zu ersetzen. Ihr gehören fast ausnahmslos auch die in der Schweiz niedergelassenen Communalflüchtlinge an.

Italien. Die „Agencia Stefani“ enthielt die Mittheilung, daß von Seiten der Intriganten beim neuen Papste große Anstrengungen gemacht würden, um die Bestätigung Simeoni's zum Staatssekretär durchzusetzen. Da nun der Cardinal Simeoni, laut einer dem „W. L. B.“ vom 26. Februar aus Rom zugehenden Meldung, in seiner bisherigen Stellung als Staatssekretär vom Papste bestätigt worden ist, so hätten die Unverwundlichen des Vaticanus einen ersten wesentlichen Erfolg zu verzeichnen. Bis zum nächsten Sonntag sollen auch die übrigen höheren Aemter bei dem päpstlichen Stuhle besetzt werden, weil der Papst am Tage seiner Inthronisation von allen hohen Würdenträgern bereits umgeben sein will. Die Frauen, welche bisher Wohnungen im Vatican hatten, sind angewiesen worden, dieselben zu verlassen, die Wohnungen sollen zu Kämclien eingerichtet werden.

— Der vor einiger Zeit lebensgefährlich erkrankte, berühmte Astronom, Jesuiten-Pater Secchi, der mit Recht als eine hervorragende wissenschaftliche Autorität galt, ist, wie dem „W. L. B.“ vom 26. Februar aus Rom gemeldet wird, gestorben.

Frankreich. Paris, 26. Februar. In der heute stattgehabten Versammlung des General-Syndikats der Textil-Industriellen wurde die Frage, betreffend die Zolltarife, berathen und beschlossen, mit Entschiedenheit dahin zu wirken, daß die Regierung und die Kammern die Erhebungen in Bezug auf die Tarife beschleunigen, damit der Industrie baldigst die unabwieslich gebotene Unterstützung zu Theil werde.

Niederlande. Haag, 27. Februar. Die Regierung hat den Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 44 Millionen Gulden zu 4 pCt., rückzahlbar in 56 Jahren al pari. Derselbe soll zur Deckung des Deficits und zur Ausführung öffentlicher Bauten verwandt werden. Behufs der Zahlung der Zinsen und der Amortisation soll die Erbschaftsteuer um 2 1/2 Millionen erhöht werden.

Amerika. Washington, 26. Februar. Das Kabinet discutierte heute die Silberbill, hat aber noch keinen Beschluß in dieser Frage gefaßt. Von verschiedenen Seiten wird ein starker Druck auf den Präsidenten für und gegen die Anwendung seines Vorrechtes ausgeübt.

— 27. Februar, Abends. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß der Präsident Hayes, wenn er die Silberbill nicht mit seinem Veto belege, seine Approbation mit einer Botschaft an den Congress begleiten werde, in welcher demselben eine ergänzende Gesetzgebung anempfohlen werden soll.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 28. Februar.

Umschau. (Landwirthschaftlicher Central-Verein für Schlesien.) In den Tagen des 28. Februar und des 1. März findet im Sitzungssaale des Provinzial-Landtages im Ständehause zu Breslau eine Central-Vereinsitzung statt, zu welcher die Delegirten sämmtlicher dem Hauptverbande angehörenden Provinzialvereine geladen sind. Als von allgemeiner Bedeutung sind folgende Gegenstände der reichen Tagesordnung hervorzuheben: Der von der Section für Landwirthschaft und Volkswirthschaft gestellte Antrag, betreffend die Communalsteuerfrage (Referenten die Herren v. Donat-Günzowicz und Dr. Cascard-Heibhaus); und Vorschläge zur Revision der Grundordnung (Referent Dr. Friedländer). Unter den Anträgen der Section für Ackerbau und Landwirthschaft sind zu erwähnen: Die Anträge, betreffend die Maßregeln, welche zu ergreifen sind, um für Schlesien eine bessere Regulirung der Wasserverhältnisse im Interesse der Landwirthschaft herbeizuführen (Referenten die Herren Lüderssen-Comprachschütz und Landrath von Neuh-Lossen); ferner ein Antrag, betreffend Vorschläge für die zweckmäßigste Verwendung der städtischen Fäcalstoffe (Referent Dr. Hulwa). Endlich sind noch zwei Seiten des Vereins Reichthum gestellte Anträge hervorzuheben, deren einer den Fortfall der Zölle der Kreis-Chausseen betrifft, während der zweite auf Abhilfe gegen die Schädigungen gerichtet ist, welche die provinzielle, speciell die oberschlesische Landwirthschaft durch Einführung des neuen Eisenbahn-Tarif-Systems erleiden dürfte.

— (Oberbürgermeister Prüfer.) Heute Vormittag brachte ein aus Dortmund hier eingegangenes Telegramm die Trauerkunde von dem er-

folgten Tode des Oberbürgermeisters in Dortmund und Mitgliedes des Herrenhauses, Herrn Richard Prüfer, eine Nachricht, die tief erschütternd auf alle Kreise der Bevölkerung einwirkte, denen sie, von Mund zu Mund gehend, bald nach ihrem Eintreffen bekannt wurde. Unsere Stadt betrauert in dem Dahingegangenen den Mann, der in der Zeit, in welcher er als Bürgermeister die hiesige communale Verwaltung leitete, d. i. vom 3. Juli 1868 bis zum 21. Januar 1874, mit großer Umsicht und Energie seine schöpferische Hand anlegte, um das Verwaltungswesen in neue Bahnen zu lenken und frisches Leben in die communalen Interessen zu bringen, — den Mann, von dem bei seinem Scheiden von uns gesagt werden konnte, daß er hier ein tüchtiges Stück deutscher Mannesarbeit zum Segen der Stadtgemeinde geleistet, deren aufrichtigsten Dank er in seine neue Heimat, damals Bochum, mitnehme. Herr Prüfer war energisch, zugleich aber auch gegen Jedermann wohlwollend und bieder. Entschlossen und unbeirrt verfolgte er seine Bahn, wenn es dem communalen Wohle galt; aber auch eine große Gemüthsstärke gehörte zu seinem Charakter, die der Kern war, welche die Schale seines energischen Wesens auf dem Grunde männlicher Gradheit und grundfester Ehrlichkeit einschloß. Ihm blühte bei seinen großen geistigen Fähigkeiten, wie es schien, noch ein weites Feld der Wirksamkeit in höheren Stellungen, nachdem er von Bochum aus als Ober-Bürgermeister nach Dortmund berufen worden war, woselbst ihm die Allerhöchste Ernennung zum Mitgliede des Herrenhauses zu Theil wurde; das Schicksal aber hat über ihn anders beschlossen; in seiner vollen Mannes- und Arbeitskraft wurde er vom Tode ereilt. Sein Andenken lebt bei uns in seinen Werken, aber auch unelöslich in den Herzen aller Bewohner, die ihn gekannt haben.

— (Dessentliche Gerichtsverhandlungen.) Die öffentlichen Verhandlungen des hiesigen königlichen Kreisgerichts am vorigen Dienstage betrafen 6 Klagesachen, welche Seitens der königlichen Staatsanwaltschaft gerichtet waren 1) gegen eine Person aus Warmbrunn, 2) eine Person aus Steinheissen und 3) eine Person aus Seifersdorf wegen Diebstahls, 4) gegen eine Person aus Verbitsdorf wegen Polizeivergehens, 5) gegen eine Person aus Warmbrunn wegen einfachen Vandalismus und 6) gegen 2 Personen aus Hirschberg wegen Ehebruchs.

D. Jillerthal. Dem am letzten Freitage bei zahlreicher Betheiligung des Publicums stattgefundenen interessanten Vortrage des Herrn Collmann „über die Entwicklung des Welthandels“ entnehmen wir nachstehende Episode: An der civilisatorischen Mission der europäischen Völker in andern Welttheilen hat Deutschland bekanntlich nur durch seine Auswanderer einen wesentlichen Antheil, während Portugal, Spanien, die Niederlande, England und Frankreich durch Jahrhunderte hindurch mit ihren ausgedehnten Colonien regen Handelsverkehr unterhielten und auf diese Weise europäische Intelligenz, leider auch öfters europäische Sittenlosigkeit verbreiteten. Doch hat auch Deutschland zu gewissen Zeiten als Handelsvoß eine hervorragende Rolle gespielt und namentlich zu einer Zeit, wo noch Niemand die ungeheure Entwicklung der Industrie und des Handels ahnen konnte, zu welcher die europäischen Völker nach Entdeckung der Dampfkraft und der Telegraphie gelangt sind. Als eine solche Periode schildert Herr Collmann die Zeit des rheinischen Städtebaues und der Hanfa. Nachdem der Hansabund zerfallen war und seine Macht auf niederländische Städte, wie Brügge und Antwerpen, übergegangen war, blühte noch unter den oberdeutschen Städten, die vor Entdeckung des Seeweges nach Ostindien den Handel zwischen dem Norden und Süden Europas vermittelten, Augsburg. Unter den bedeutenden Kaufleuten dieser Stadt waren besonders die Fugger und die Rothschilde des 15. und 16. Jahrhunderts hoch berühmt. Von kleinen Anfängen an waren die Inhaber der Firmen besonders durch die Leinweberei zu einem für damalige Verhältnisse ganz kolossalen Vermögen gelangt; so daß z. B. der Verlust einer Flotte von 20 Schiffen leicht verschmerzt werden konnte. Während sich in Augsburg und Umgegend auf hunderten von Webstühlen die Weberschiffen regten und Fugger'sche Flotten die Meere durchzogen, arbeiteten in den Schachten der Gebirge von Tirol und Ungarn Hunderte von Knappen für die reichen Leinweber in Augsburg. Uebrigens benützte die Familie Fugger den gewonnenen Reichthum auf edle Weise und bedandete durch Aufführung von großartigen Bauwerken ebenso sehr ihren Sinn für die Kunst, wie ihre Wohlthätigkeit gegen ihre Mitbürger. Als Kaiser Karl V. einst als Gast bei Anton Fugger einkehrte, ließ dieser im Kamin ein Feuer aus Zinnmetzholz anzünden und verbrannte zu Ehren des Kaisers an diesem Feuer den Schuldschein über eine sehr große Summe, die er dem Kaiser einst zu einem Fehlschlage geliehen hatte. Als Anton Fugger starb, hinterließ er 6 Millionen Goldtranken baar außer vielen Juwelen, Kostbarkeiten und prächtigen Häusern und Gärten in allen Theilen Europas. Von ihm soll Karl V., als ihm die Schätze des Königs von Frankreich gezeigt wurden, gesagt haben: In Augsburg lebt ein Leinweber, der kann dies Alles mit eigenem Gelde bezahlen. Heutzutage ist es schwer, als Leinweber Millionär zu werden, zumal unsere deutschen modernen Hausfrauen auch vielfach nicht mehr den hohen Werth auf eine reichliche Ausstattung des Hauswesens mit leinenen Geweben legen, den unsere Großmütter und Urgroßmütter noch darauf legten.

* Läh, 27. Februar. Der hiesige weltberühmte Taubenmarkt am heutigen Tage war reichlich besucht, etwa 3000 Paar Tauben aus allen Weltgegenden waren aufgestellt, ganz besonders erregte ein Herr Reinicke aus Breslau die Aufmerksamkeit auf sich, weil dieser nicht allein die seltensten Sorten z. B. Carrier's, Franzosen, Aegypten u. s. w. zum Preise bis zu 140 Mark aufstellte und verkaufte, sondern auch die nur allein hier vorkommenden Sorten aus Böhmen und der hiesigen Umgegend auszufuchen verstand und dadurch dem Markte einen mehr als allgemein befriedigenden Ausdruck gab.

(Schl. Ztg.) Breslau. Zur Linderung der großen Noth, unter welcher namentlich ein Theil der Einwohnerchaft von Rudolfswaldau, Dörrbau, Wisstegiersdorf, Freudenburg und Reimsbach zu leiden hat, sind bereits Sammlungen veranstaltet, die ein erfreuliches Resultat ergeben haben. Aus den eingegangenen Beträgen werden zunächst die nothwendigsten Lebensmittel beschafft, die unter Oberaufsicht einer allseitiges Vertrauen genießenden Persönlichkeit zur Vertheilung gelangen. Von dem Vorschussverein zu Wisstegiersdorf sind zu diesem Zweck 500 M., von dem Kreis-Ausschuß des Waldenburger Kreises 250 M., und von den Herren N. Reichenheim und Sohn 300 M. überwiesen worden. Weitere Zuwendungen für die Armen und Nothleidenden nimmt Director Franz in Wisstegiersdorf entgegen.

(U.-Bl.) Jauer. (Schwurgericht.) Sitzung vom 25. Februar.

1) Am Morgen des 18. Juni v. J. brannte das dem Stellenbesitzer Chrenfried Waffert gehörige Gehöft zu Ober-Baumgarten nieder. Gegen 4 Uhr früh war Waffert aufgestanden, hatte die im oberen Stock schlafenden Söhne geweckt und sich dann wieder niedergelegt. Nach einer halben Stunde wurde Waffert durch die Magd mit der Mittheilung geweckt, daß es im Hause rauche. Er eilte hinaus und sah alsbald, daß die helle Flamme aus dem Dache schlug. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf den Tagelöhner Renner aus Neu-Reichenau, einen arbeitsscheuen, mehrfach bestraften Bagabunden. Sein Bruder steht bei Waffert in Arbeit, er hat denselben mehrfach besucht und ist daher mit den Localitäten des Hauses bekannt. Einige Wochen vor dem 18. Juni war er in das Waffert'sche Gehöft gekommen, hatte dort um ein Nachtquartier gebeten, war aber abgewiesen worden. Dabei hatte er, die Hand drohend gegen das Gehöft gerichtet, ausgerufen: „Wart', ihr verk' L., ich werde Euch einen andern Spaß beweisen, ihr werdet an mich gedenken.“ Auch am Morgen des 18. Juni ist er in Baumgarten bettend gesehen worden. Er bestritt die Verübung der That, wurde aber von den Geschworenen für schuldig befunden und demnächst zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. 2) In nicht öffentlicher Sitzung wurde wider den Schuhmacher Johann Friedrich Kambach aus Jauer verhandelt. Wie wir vernehmen, wurde derselbe wegen Verbrechen's gegen die Sittlichkeit zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Sitzung vom 26. Februar. 1) Am 23. Juni 1877 hatte der Wächter Gottfried Caspar aus Ober-Streit verschiedene Lebensmittel für zusammen 4 Mark 40 Pf. für verschiedene Personen in deren Auftrage in Striegau eingekauft und die Sachen in seinen Kestelkorb eingepackt. Dann ging er gegen 11 Uhr in die Wölfel'sche Restauration, um ein Glas Bier zu trinken, und verließ nach kurzem Aufenthalt das Local, indem er mit dem Korbe auf den Rücken den Heimweg antrat. In der Allee auf Nieder-Streit zu setzte er den Korb einmal ab. Kurz vorher war ein Mann an ihm vorübergegangen und bald aus seinen Augen verschwunden. Bald darauf trat dieser Mann jedoch an ihn heran und fragte ihn, wie spät es sei. Caspar zog seine Taschenuhr heraus und sagte ihm, daß es 11 1/4 Uhr sei. In dem Augenblicke aber, wo er sich nach seinem Korbe bückte, erhielt er von dem Fremden einen so wichtigen Hieb über die rechte Kopfseite, daß er sofort die Besinnung verlor. Als er nach geraumer Zeit aus seiner Betäubung erwachte, wurde er gewahrt, daß der Korb mit Inhalt verschwunden war. Als Thäter dieses Raubanfalls ist der bereits mehrfach bestrafte ehemalige Schiffer Mager aus Breslau ermittelt, der erst am 20. April v. J. aus der Strafanstalt zu Striegau entlassen worden war und sich seitdem arbeitslos in der Umgegend herumgetrieben hatte. Außerdem ist zc. Mager eines Einbruchs angeklagt, als nämlich der Handelsmann Michael in Klein-Tschantich am Morgen des 5. Juli 1877 zu seiner Selterhalle an der Dhlauer Chaussee hintank, um einen Korb zu holen, fiel ihm auf, daß das Thürschloß sehr schwer aufging und an der einen von den beiden Flügelthüren sich Spuren eines scharfen Instrumentes zeigten. Bei genauer Besichtigung stellte sich heraus, daß der Schloßriegel verbogen und daß jedenfalls ein Steinmeißel zwischen Thür und Posten gesteckt worden, um so die Thür aufzusprennen. Da dies nicht gelungen, waren auf der hinteren Seite drei Bretter so weit losgerissen, daß ein Mensch durch die Oeffnung hineintrischen konnte. Aus der Bude fehlte ein kupferner Selterballon, mehrere Brote u. s. w. Mager wurde heute wegen dieser beiden Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. 2) Die schon 10 Mal wegen Diebstahls und Betruges bestrafte wv. Johanne Hertel aus Rohrlach, welche gegenwärtig in Sagan eine einjährige Zuchthausstrafe verbüßt, vermittelte sich im August v. J. unter dem falschen Namen Pauline Wosig bei dem Gutspächter Preis in Nieder-Kunzendorf, Kr. Boltkenhain, auf das Jahr 1877 und erhielt von demselben 6 Mark Miethegeld. Bereits unmittelbar zuvor hatte sie sich jedoch bei dem Mühlenbesitzer Seifert in Rudelstadt auf dieselbe Zeit vermiethet und dort ebenfalls 6 Mark Miethegeld erhalten. Sie ist deshalb des Betruges im Rückfalle angeklagt und wurde heute zu einer Zuchthausstrafe von 6 Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe event. noch 10 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

A. Striegau, 27. Februar. (Vortrag.) Am vergangenen Montage hielt der Sekretär der Breslauer Handelskammer, Herr Dr. Eras, im hiesigen Gewerbeverein einen Vortrag, zu welchem auch die Mitglieder des wissenschaftlichen Vereins sich zahlreich eingefunden hatten. Der Vortragende besprach hierbei in ausführlicher Weise die geographischen Vorbereitungen zur Entwidlung Londons, die Ausbreitung der Stadt in den verschiedenen Jahrhunderten, die Geschäfts- und Verkehrsverhältnisse, die Bau-Einrichtungen, Verkehrsmittel und sonstigen Eigenthümlichkeiten Londons. Dem Vortrage wohnten auch eine Anzahl Damen bei.

Literarisches.

Unser Vaterland, in Wort und Bild geschildert von einem Verein der bedeutendsten Künstler und Schriftsteller Deutschlands und Oesterreichs. I. Serie, die deutschen Alpen. Herausgegeben von Hermann v. Schmid. Stuttgart, Verlag von Gebrüder Kröner. Zur Zeit der großen Meister Tizian, Michel-Angelo, Raphael war es Sitte und gehörte gleichsam zum guten Ton, die Künstler zu protegiren. Die Mediceer, Paps Julius II. und Leo X. luden sie an ihren Hof, sie fehlten in allerhöchsten Kreisen nicht in der Gesellschaft — man wußte sie zu würdigen. Solbein wurde durch Heinrich VIII. von England begünstigt, nachdem er in Basel Triumphe gefeiert. Friedrich der Weise von Sachsen hielt Lucas Kranaach hoch. — All dies zusammengekommen bestätigt, daß Sinn für Kunst allezeit vorhanden, daß man die Künstler achtet; — aber das Bedürfnis, die Kunst dem Volke zugänglich zu machen, das kennt nur die neueste Zeit und es laßt einem das Herz im Leibe, wenn man solche Prachtwerke — im vollsten Sinne des Wortes — vor sich entfaltlet, wie oben Genanntes, und das wohlige Gefühl sich einem um die Seele legen darf, diesen herrlichen Genuß sich auch zu verschaffen. Was müßten vor tausend Jahren dem Volke die großen Bibliotheken, die nur den Mönchen zugänglich waren? — Was vor Jahrhunderten die kostbaren Bildergalerien der fürstlichen Kunstmäcen? — Ein Werk, wie das vorliegende, erfüllt die Aufgabe nicht nur dem Bemittelten, sondern Jedem, der seine Kenntnisse für Kunst, Geographie und Geschichte

berelchern will, es zugänglich zu machen. Die Ausstattung ist elegant, der Druck schön und klar auf seinem Velinpapier, der Text interessant erklärend, eine kulturgeschichtliche Reise durch unser Vaterland an der Hand bewährter Männer des Wissens, die Scenerien dargestellt von unseren besten Meistern. Unter den Landschaften finden wir wahre Prachtbilder, von denen die hervorragendsten „Der große Stuibensfall“ von Engelhardt, ein Bild, so naturwarm, besonders der rechte Vordergrund, daß man sich in die herrliche Waldensamkeit versetzt fühlt und des Wanders Kautschen zu hören wähnt. „Surgler Eisee“ von demselben, ist (durch die hohle Hand betrachtet) ein kleines Meisterstück. Die Furchen der gepalteten Kreideseilen, die sich im klaren Bergsee wiederpiegeln, die Eiskanten im Hintergrund, vorn die zwei nackten Felsenriffe, man glaubt, sie fassen zu können, es ist Alles der Natur abgelauscht. „Die drei Zinnen von Monte Piano“ von Gottfried Seelos ist ein Gedicht voll Hoheit und Unnahbarkeit. Die gigantischen Formen des Apengesteins gemahnen an diejenige der Pyramiden. Das lippige Grün des Vordergrundes führt uns in deutsche Gauen zurück. — Rüttner erfreut durch eine Menge reizender kleinerer Bilder, die ganz plastisch wirken (ebenfalls durch die hohle Hand beschauf), wogegen man beim ersten Blick den Hintergrund zu hell finden möchte im Coloritverhältniß zum Vordergrund. Von seinen Vollbildern ist „Rattenberg“ perspektivisch sehr gelungen und die „Partie aus Dornauberg“ ist eine Idylle. Schade, daß der Gesamtteindruck des Ganzen beeinträchtigt wird durch das sonst allerliebste Bildchen, welches als Bild im Bild figurirt. Die ganze Vorderpartie ist so naturwahr, so sonnig und so mild, daß es einem die Wanderlust rege macht. In „Klawen mit Kloster Seben“ ist die Beleuchtung prächtig gelungen. Von der größten Schärfe und Naturwahrheit aber vor Allen das so jagen stereoskopische Bild von „Alte-Finsternmünz“. Die Tinten sind von so überraschender Naturtreue, daß man denkt, eine ausgezeichnet scharfe Photographie vor sich zu haben. Dieses Bild scheint uns der glücklichste Wurf des Künstlers — in dieser Sammlung — zu sein. — „Hochzeitfahrt auf dem Achensee“ von J. Wopsner ist — vom Hintergrund abgesehen, ein niedliches Bild und das Wasser sehr brav gezeichnet. — Sehr skizzenhaft ist von demselben die „Prozession im Oberimthal“. — Die Genrebilder von Defregger erheben das ganze Werk zu einem Volks-Kunstschatz. Diese ländlichen Scenen, so ganz aus dem Leben gegriffen, wie „das Tischgebet“, „die Ringer“, „der Zitherspieler“, „Botaniker in der Alpenhütte“ und „Ausbruch der Jäger aus der Sennhütte“, das ist Fleisch und Blut, es pulstet Leben in diesen Gestalten, man haßt, betet, lacht, neßt sich in Gedanken mit diesen kernigen Menschen und dankt dem Künstler für den uns gebotenen Genuß. Die beiden Porträts der tiroler Freiheitskämpfer „Moras Hofer“ und „Speßbacher“ befriedigen, „Philippine Welfer“ von Kolb ebenfalls. Mathias Schmid liefert uns im „Karrenzieher in Tirol“ das beste Bild, auch das „Trautexamen“ ist naiv gehalten, nur die Hände der Braut gehören zur Kategorie derjenigen seiner „Edelweispflückerinnen“ und „Heimgarten“. Die Extremitäten scheinen nicht das Feld dieses Künstlers zu sein. Franz v. Pansinger führt uns eine Alpenzene vor, die eine angenehme Abwechslung zu den Landschaften und Genrebildern bietet. Wer schon das Glück gelostet, auf hoher Alm dem Treiben und Leben des Gebirgsvolkes mit ihren trauten Kameraden, den lieben Vierfüßlern, zu belauschen, dem erweitert sich die Brust beim Anblick einer glücklichen Wiedergabe jener unvergesslichen Stunden. Umweht von der würzigen Alpenluft steuert man der Sennhütte zu, erstens, um jenes herrliche Maß feinen lechzenden Lippen zuzuführen, welches nur aus einer Gebirgsquelle so frisch, so klar uns entgegenquillt und zweitens, um seinen etwas mitgenommenen Gliedmaßen Ruhe zu gönnen. Die gebrünten Damen befinden keine Salonmanieren und am allerwenigsten ihr Sultan, Monsieur le boasf, der sich den Ankömmlingen geradezu in den Weg stellt. Die Damen begnügen sich unverfchleiert uns ihre Reize bewundern zu lassen, was den Pascha sehr zu erzürnen scheint, denn mit feindlichen Blicken muftert er die Besucher seines Harem und wehe, wenn ein Bergbesteiger sich vernimmt, mit Scharlachfarbe die Blicke auf sich zu ziehen. Der Hirt kommt dann zur rechten Zeit, um eine Katastrophe zu verhüten, die wohl das Bergsteigen dem Reuling für immer verleben möchte. Pansinger's Alpenvieh ist so natürlich gruppiert und so naturwahr wiedergegeben, besonders der Stammhalter der Herde, daß man, mit etwas lebhafter Fantasie, sich im Gebirge wähnt und das Erwachen schmerzlich empfindet. Der Landschaft ist weniger Fleiß gewidmet, als dem lebenden Inventar. Nicht unerwähnt möchten wir den „Smister Vogelhändler“ von A. Gabel lassen; das ist eine Federzeichnung, die ihresgleichen sucht; diesem Gesicht sind wir im Leben schon begegnet. Auch die Karte „Das Unter-Junthal“ ist so antik gehalten und deren Ränder so ins Detail fein ausgearbeitet, daß man eine Mühsarbeit auf Pergament zu sehen glaubt. Zum Schluß noch volle Bewunderung, ja Staunen dem monumentalen Prachtbild „Innere's der Hofkirche in Innsbruck“ von Gustav Bauernfeind. Ist das noch Holzschnitz? und mit dieser Frage drängt sich uns die Hochachtung auf für das xylographische Institut von A. Clos in Stuttgart. Wer vernimmt hier Farben? Glaubt man nicht die Säulen, den Marmorfließ zu fühlen? Das Gitterwerk hebt sich wie Filigranarbeit ab vom Hintergrund und giebt dieser kleine Tempel im Tempel dem Ganzen das Gepräge des Eigenthümlichen. Ueber den geheiligten Raum ist eine Ruhe, eine Weiche ausgegossen, die zur Andacht stimmt. Nehmen wir diese Stimmung in unser Kämmerlein und freuen wir uns im Stillen über dies Werk, das mit Recht ein „volksbildendes“ genannt werden kann. E.

Bermischtes.

Berlin. Die plötzliche Flucht der Inhaber der bedeutenden Passemeteriefabrik N. Simon Söhne, Hausvoigteiplatz 13, welche auch in Annaberg in Sachsen ein bedeutendes Fabrikgeschäft betreiben, macht in der Handelswelt großes Aufsehen. Es verlautet, daß die Flüchtigen sich auch vieler Wechselräuschungen schuldig gemacht haben. Ob dieselben wirklich die Flucht ergreifen oder sich ein Leibes angethan haben, dürften die nächsten Tage zur Gewißheit feststellen, da die Angelegenheit bereits in die Hände der Behörden gelegt ist. Leider werden durch den plötzlichen Schluß beider Fabriken viele Arbeiter brodlos. — Es sind nunmehr die letzten Verträge perfect geworden, welche das Zustandekommen der Berliner Eisenbahn-Hotelgesellschaft und des großartigen Hotelbaues an der Ecke der Friedrichs- und Dorottheenstraße sichern. Das

neu zu errichtende Hotel, bei welchem die Stadtbahn direkt vorbeiführt, soll auf festem Terrain von 650 Quadratrußen errichtet werden. Der Bau wird insgesamt eine Hypothekbelastung von 6,900,000 M. erhalten. Das Erdgeschloß soll 45 Läden aufnehmen. Außerdem wird das Hotel einen großartigen Wintergarten, welcher Raum für 2500 Personen bietet, großartige Speiseräume u. enthalten. Das Ganze soll nach den bestehenden Verträgen bis zum 1. Januar 1880 fertig gestellt sein.

(Gold auf der Straße.) Nach Gerüchten, welche in Zwickau umgehen, sollen daselbst drei Erbarbeiter Gold — echtes gutes Gold — in Straßensteinen gefunden haben und es ist soviel satisch, daß das sächsische Ministerium einen bergmännischen Sachverständigen abgeordnet hat, die Steinbrüche zu untersuchen, aus denen derartige Steine entstammen. So viel bis jetzt verlautet, ist die Gegend von Lobsdorf, zwischen Glauchau und Hohenstein, die goldverträchtige, und sind der Oberberggrath Müller aus Freiberg und die Herren Photograph Ransse und Näbelung von Zwickau dorthin abgegangen.

Politische Telegramme des „Boten a. d. Nieseng.“

Berlin, 28. Februar. (W. L. B.) Reichstag. Interpellation Winterer über das Verbot der Herausgabe des projectirten Wochenblattes „Der Elsäffer“. Unterstaatssekretär Herzog erklärt nach Ansicht der Regierung, die Verfügung des Oberpräsidenten laufe den bestehenden Gesetzen nicht zuwider, die Gesetze geben demselben die Befugniß, in Fällen, die ihm gefahrdrohend scheinen, Blätter zu verbieten; es könne fraglich erscheinen, ob die Regierung berechtigt sei, eine Zeitung vor dem Erscheinen zu verbieten; die Regierung meine, sie habe dieses Recht, sobald sie im Voraus von der Absicht einer Zeitung überzeugt sei. Winterer selbst frug den Oberpräsidenten, ob er die Zeitung zu verbieten gedente und wünschte dies baldmöglichst zu erfahren, damit er nicht unnötige Vorbereitungen treffe, er habe die Möglichkeit des Verbots also vorausgesetzt. Der Reichskanzler gedente nicht, das Verfahren des Oberpräsidenten zu tadeln. Bei der an die Interpellation geknüpften Besprechung erklärte Herzog, die Regierung würde gern das deutsche Preßgesetz in Elsaß-Lothringen einführen, könne dies aber nicht, ohne daselbst einer ungleich bedenklichen Agitation der ultramontanen Presse Vorschub zu leisten. Auf Interpellation des Abgeordneten Eysoldt erklärte Reichskanzleramts-Präsident Hofmann, der Gesetzentwurf über Unterfützung der Familien zum Dienste einberufener Reservisten und Landwehrmänner sei ausgearbeitet und werde dem Reichstag in naher Zukunft zugehen, ob noch im Laufe der Session, sei ungewiß. Bezüglich der Regelung der Communalverhältnisse von Militärpersonen seien entgegenstehende Schwierigkeiten noch nicht gehoben, die Regierung beabsichtige nicht eher eine Vorlage einzubringen, bis die Verhältnisse sich geändert.

„An so vielen Orten wir schon gewesen, sag Frieda, war es wohl so schön als hier, in und um Danzig!“

„Martha, ist es nur die Alterthümlichkeit der Stadt, die Schönheit der sie umgebenden Landschaft, daß Du dem Rhein untreu wirst?“

„Dem Rhein untreu? Gewiß nicht. Ich liebe seine klaren, hellen Bogen, die so lieblich an seinen Ruinen und stolzen Schlössern vorbeirauschen, aber“ —

„Aber — ihm fehlt ein gewisses Schloß“, lachte Frieda, „nicht wahr?“

„Nein, Frieda, wenn das Jemand gehört hätte!“

„Da hätte er doch nur die Wahrheit gehört.“

„Und die ist?“ frug ein ernster, hübscher Mann, aus dessen hellen Augen Verstand und Herzensgüte sprachen. Er hatte etwas ruhig Gebiegenes und man wußte, man hatte es mit dem Herrn Rittmeister zu thun, den das Kreuz erster Klasse zierte.

„Wahrheit“, fiel Martha, ängstlich schnell der Freundin zuvorkommend, lachend in's Wort.

„Wahres bleibt gewiß Wahrheit, aber können die Damen das als wahrhaft behandelte Thema nicht verrathen?“

„Martha findet die Ostsee und Danzig über die Maßen schön, schöner als den Rhein.“

„Ja, ich meine nur, die See und ihre Umgebung ist großartiger, nein, lieblicher, ach, Frieda, Du bist garstig, ich weiß jetzt wirklich nicht was ich behauptet“, stammelte tieferröthend Martha.

„Einfach, Du fühlst Dich hier glücklicher.“

„Ist dies wahr?“ frug sichtlich erfreut Rittmeister von Rothfelden.

„Ich glaube“, lispelte Martha.

„Es freut mich, daß meine Heimat Ihnen gefällt. Ich muß gestehen ich liebe sie sehr und kenne in der Welt keinen anmuthigeren Anblick, als die Aussicht von meinem Fenster im väterlichen Schloß auf die See, die Thalwühle und den Adlerhorst. Bei klarem Wetter sieht man Hela. Wie eine Kalkwand glänzt es unerschütterlich, ernst und fest, scheint es dem Meer gleichsam gebieterisch zuzurufen: Hier brich Deine Wogen, laß, was Du dem Festlande geraubt, der armen Küste zurück und fliehe leicht und sorglos in die Unendlichkeit. Beschreiben läßt es sich schwer, man muß sehen und empfinden. — Wangenheim geht es ebenso und oft sitzen wir stundenlang stumm am Fenster und schauen der sinkenden Sonne nach bis Finsterniß das große Panorama unsern Blicken verbüllt.“

„Sie sind befreundet mit dem Grafen Wangenheim?“ frug Elfriede.

„Vom ersten Blick in seine todesmüden, schönen Augen, schlug ihm mein Herz entgegen“, entgegnete freundlich scherzend Rothfelden.

„Verlangen Sie noch mehr, mein Fräulein“, fiel Major Thamm ein, der den Satz gehört und falsch aufgefaßt hatte. „Eine so öffentliche Liebeserklärung am frühen Morgen, lieber Rothfelden, was machen Sie für Geschichten, gar nicht zugetraut, gar nicht zugetraut!“ Mit diesen Worten entfernte sich der alte Herr. Schon folgte endloses Gelächter ob des Mißverständnisses. Das Schiff landete am vielgepriesenen Stege von Zoppot. Rothfelden reichte den beiden Freundinnen zum Aussteigen die Hände und folgte den Andern zum Lande.

Ein allgemeiner Aufschrei wurde laut, denn wer stand am Strande und bewillkommnete die Gesellschaft?

Er, der sich durch seine Zurückgezogenheit interessant gemacht, Graf Wangenheim. Er trug das bei Landpartien unzertrennliche Civil und den Regenmantel, ohne den ihn noch keine Dame erblickt. Martha flüsterte neckend Herrn von Rothfelden zu: „Warum trägt Ihr Freund nicht auch im Dienst den Regenschirm statt des Säbels.“

Ein erster Blick und der Einwand: „O spotten Sie über einen kranken Freund nicht“ — ließ sie verstummen.

Wer war Graf Wangenheim? Ein schöner Mann, ein schlechter Reiter, ein kindguter Mensch, ein sein Dasein verfehlt wählender Officier, der in jungen Jahren kränklich, sich jetzt einbildete krank zu sein.

Beschäftigen wir uns, indeß die Gesellschaft sich zusammenfindet und Dieses und Jenes anordnet, etwas mit der Vergangenheit des jungen Mannes.

Max Hannibal, Lieutenant Graf Wangenheim, war der Sohn Sr. Excellenz des Oberlandtallmeisters, Hofmarschalls u. Grafen von und zu Wangenheim und seiner Gemahlin einer Reichsgräfin von Patchat. Der Nimbus der hohen Charge seines Vaters umgab den jungen Mann und machte ihn zu einer begehrten Partie für Danzig's reiche und arme Schönen. Er selbst hatte dies erfahren, wußte sich aber allen Angriffen gelächelt zu entziehen. Er war eine verschlossene Natur, Geselligkeit ihm unangenehm. Das Treiben der großen Welt hatte er schon als Knabe gekostet. Er war der Jüngste der Söhne des Grafen und großer Liebling seiner Mutter. Nie hatte sie ihm einen Wunsch verweigert, beim strengeren Vater Alles für ihren Liebling erreicht. Schon als Knabe hatte er alle gebotenen Genüsse in Uebermaß gekostet, war blasirt geworden. Er verstand seinen Willen durchzusetzen, und wurde, trotz der mütterlichen Thränen, Seemann. Das Meer mit seinen Wundern der Tiefe hatte noch Reiz für ihn. Stundenlang konnte er am Rande sitzen und träumen oder Reiseberichte studiren. Voller Romantik steckte der jugendliche Kopf, die unbewußt von der Mama, einer Ungarin, und durch das vielbewegte, gesellige Leben der Eltern genährt worden war. Mindestens der größte Admiral des Jahrhunderts, Entdecker neuer Gegenden, Bezwingen verschiedener wilder Völkerstämme wollte der junge Ritter werden.

Er wurde Seekadett auf der „Elisabeth“.

Eine kleine Ernüchterung trat ein, als die Seekrankheit das junge Heldenthum fünf Wochen auf's Krankenbett warf. Als er davon genesen, seine alte Lust wieder erwachte, behielt er einen sonderbaren Druck in der Herzgrube und leichten Husten, der sich bei schnellem Wechsel der Temperatur so steigerte, daß er manchmal Blut spie. Der Schiffarzt wollte ihn nochmals untersuchen, doch er wußte dem älteren Herrn so lebenswürdig zu beweisen, daß das Bluten vom Zahn oder irgend einer Verletzung käme, daß der leichtgläubige Arzt es auf sich beruhen ließ.

(Fortf. folgt.)

Treu geliebt und still geschwiegen.

Von Theorin von Hertenstein. (1)

„Olga, haben Sie schon bemerkt, daß Graf Wangenheim heute die Partie mitmacht?“

„So, warhaftig, das ist nett!“ —

„Hat der Herr sich herabgelassen uns mit seiner gräßlichen Hoheit zu beehren?“ —

„Ja, ja, Frau Ellern hat es durchgesetzt!“

„D! da ist es also nur ein Regimentsbefehl!“ —

„Schadet nichts, hat er A gesagt, läßt er sich zum B nicht bitten.“

„Natürlich Melanie, von Deinen holden Reiz bezaubert, muß er entzückt Dir gleich zu Füßen sinken.“ —

„Will ich noch nicht unterschreiben, Wangenheim wird auf seinen Reisen wohl schönere Mädchen, als Ellern's kennen gelernt haben,“ spottete klüsternd die reizende Martha von Helwig ihrer Freundin Elfriede, einem auffallend schönen Mädchen in's Ohr. Sie hatten sich beide etwas abseits, von der lustig schwazenden Mädchenschaar gehalten.

Dasselbe Thema, variirt, erscholl von den Bänken auf denen die älteren Damen saßen, indeß die Gatten, die Billets zur Dampfschiffahrt lösten.

Drei bis vier jüngere Husarenofficiere durchschlängelten die jungen Damen wie deren Mütter und noch mehrere erschienen, als man sich auf die Plätze im Dampfer begab.

„Bunte Reihe machen, bunte Reihe“, riefen die Herren und bald war man freundlich dem Befehl nachgekommen.

Als eine der Frauen die Reihen musterte, rief sie aus: „Aber, Frau von Ellern, Graf Wangenheim ist ja doch nicht mit?“

„Wahrhaftig, er fehlt“, zürnte eine hohe, stolze Dame, doch laut, süß lächelnd, erwiderte sie: „Mon pauvre ami wird krank sein, der Hals wird ihm den bösen Streich gespielt haben, denn er hat es mir und meinen Töchtern zugesagt und, mes dames, ein Cavalier hält sein Wort.“

Ob Alle von dieser Rede überzeugt waren, wagen wir nicht zu behaupten, denn im Rücken der vornehmen Frau wurden ganz respectwürdige Bemerkungen, wie, — fangen — wohl wieder fehlschlagen wie bei X und Y — laut.

Wenig kümmerte sich die Jugend um den Abwesenden. Sie war viel zu glücklich, einen frischen, schönen Tag für die Partie nach Zoppot, getroffen zu haben. Immer vorgenommen, hatte das Wetter oder der Dienst dieselbe oft in den letzten Stunden noch vereitelt.

Die reizende, zierliche Blondine Martha von Helwig lachte und scherzte mit ihrer Freundin, der schönen Elfriede von Arström. Trotz der vorherrigen Zurückhaltung schienen sie jetzt sehr vergnügt. Die schönen Augen strahlten in hellem Glanze und beachteten scheinbar nur die liebliche Landschaft und die in's Schiff spritzenden Wogen. Sie hatten sich geweiigert bunte Reihe zu machen und saßen seitwärts, von der Gesellschaft ziemlich isolirt.

Produkten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge.“

Breslau.		28. Febr.		27. Febr.		Breslau.		28. Febr.		27. Febr.	
Weizen per Februar	196	196	3 1/2 % Schl. Pfandbr.	85,00	85,00	Desterr. Banknoten	170	170,00	170,00	170,00	170,00
Roggen per Februar	134,50	135	Freib. Eisen-Actien	64	64,00	Oberschl. Eisen-Act.	121,00	122	122	122	122
April/Mai	136	136	Desterr. Credit-Act.	386	391	Lombarden	125	126	126	126	126
Hafer per Februar	120	120	Sächs. Bankverein	79,00	80	Bresl. Discantobank	60	60	60	60	60
Kaffee per Februar	69,00	70	Laurahütte	70,00	71						
Spiritus loco	51	50,00									
April/Mai	51,00	51,00									
Wien.		28. Febr.		27. Febr.		Berlin.		28. Febr.		27. Febr.	
Credit-Actien	226,00	228,00	Desterr. Credit-Act.	385,00	389,00	Lombarden	125	126	126	126	126
Lombard-Eisenbahn	73,00	74,00	Laurahütte	70,00	70						
Napoleon'sd'or	9,00	9,00									

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.

Gute englische Bigogne, das Zoll-Pfd. in 5 Doggen, empfiehl zu dem allerbilligsten Fabrik-Preis **Nathan Hirschfeld,** Schützenstraße 41. 1794

Rohr und gebrannte Caffeos empfiehlt billigt **G. Noerdlinger, Hirschberg, Ecke der Schützenstraße.** 60

Dampf-Perk-Mocca, Pfd. 18 Sgr., **Großbohn. Dampf-Java,** Pfd. 16 Sgr., **Würfelsüder,** Pfd. 48 Pf. bei **1749 Carl Osear Galle.**

Inserate.

Gefühle des innigsten Schmerzes

bei der einjährigen Wiederkehr des Todestages unseres geliebten Vaters und Waters, des Delmühlen-Besizers 1371

Franz Bernhard Thierse,

geboren den 27. März 1815, gestorben den 1. März 1877.

Das Auge sucht und doch wird ihm kein Frieden,
Das Herze, ach, es dürst' nach Lieb' und Rath,
Das inn're Glück, das will sich nicht mehr finden,
Seit jenen Sarg man fortgetragen hat;
Denn dieser Sarg, zu unserm tiefsten Schmerz,
Barg unsern Vatern, unser Vaterherz.

Ach welch' ein bitt'rer Tag, welch' heiße Stunden,
Wie es nun ging den letzten Liebesgang,
Was hinter Deinem Grabe wir empfunden,
Das bleibt uns unvergesslich lebenslang;
Vom off'nen Grab als Wittve einsam gehn,
Das kostet, ach, viel tausend Trennungswöhn'n.

Das treu'ste Herz, das hat man uns begraben
Und dieser Schmerz, er zittert weit hinaus,
Und alles das, was wir mit Dir verloren haben,
Das spricht das Brennen in der Brust nur aus,
Wie Deine Wittve so verlassen klagt,
Der Gram an Deinem ein'gen Kinde nagt.

Es hofft der Greis, mit einem Fuß im Grabe,
Nicht nur der Jugend blühend Angesicht;
Damit die Hoffnung uns're Herzen labe,
Spricht der Beklärte saunt: „Verzaget nicht!
Vernehm es recht und lernet mich versteh'n,
Es kann die Liebe niemals untergehn!“

Johnsdorf und Flachsenjeifen, den 1. März 1878.
Die Sinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
1381 Am 26. d. M., Mittags 12 Uhr, verschied nach schwerem Leiden unser geliebter Vatte, Sohn u. Schwager, der Locomotivführer **Max Krause.**
Dies zeigen allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen, mit der Bitte um stille Theilnahme, tiefbetrubt an die **trauernden Sinterbliebenen.**
Dittersbach bei Waldenburg, den 26. Februar 1878.

Durch die Geburt eines munteren und gesunden **Jungens** wurden hocherfreut **Albert Laube,** 2151 **Clara Laube,** geb. Hoffmann. Biegnitz, den 27. Febr. 1878.

Holz = Auction.
2127 Im herrschaftlichen Forste zu **Lehnhaus** sollen **Freitag, den 8. März c.,** Nachmittags 2 Uhr, **217 Stüd Klöcher** in Kooßen öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Lehnhaus, den 24. Februar 1878.
Die Forst-Verwaltung.

Auction.
1388 Sonnabend, den 2. März c., Nachm. 2 Uhr, sollen in der Scholtisei zu **Schreiberhan** diverse Biereste, zu Essig verwendbar, desgl. ein **Haufen** hirkene Stangen meißbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Auction.

2155 Sonnabend, den 2. März c., Nachmittags von 2 Uhr ab, soll im gerichtlichen Auftrage der Verkauf von Pfand-Gegenständen, bestehend in einer Wanduhr, Taschenuhr, 1 Tisch, Stühle, Kleider- und Wäschrant, 1 Rohrseffel, Büffet, Kleidungsstücke, 2 geschliffene Tafel-Aufsätze, 3 große Glasjugeln, außerdem 3 Bretterwagen, 1 Nähmaschine und anderes mehr im Gasthose zum „**schwarzen Kopf**“ hier selbst gegen sofortige Baarzahlung stattfinden.
Warmbrunn, den 27. Febr. 1878.
Der Gemeinde-Vorstand.

Holz = Auctions = Bekanntmachung.
2048 Es sollen in dem Holzhose zu **Wohau** Donnerstag, den 7. März, von Vormittags 10 Uhr ab, **593 Stk. Laubholz = Klöcher,** aus Eichen, Birken, Buchen u. Aspen bestehend, öffentlich licitandio verkauft werden. Dies zur Kenntniß.
Wohau, den 22. Februar 1878.
Das Großherzogl. Oldenburgische Ober-Juspectorat. Bieneck.

Geschäfts-Verkehr.

Nicht zu übersehen.
Eine eingerichtete **Ziöhlerei,** welche neben viel anderer Arbeit auch von einer Fabrik gegen prompte Bezahlung für drei Leute stets Beschäftigung hat, ist wegen fortwauernder Krankheit des Meisters für ca. 450 Mark sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Expedition des „**Boten.**“ 1379

Freiwilliger Verkauf.
2167 Ein in guter Zustande befindliches **Grundstück** mit circa 20 Morg. Land ist mit lebendem und todtm Inventarium bei 1600 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Kauflustige besteben ihre Offerten unter Chiffre **N. M. 40** postlag. **Landeshut** niederzulegen. Agenten ausgeschlossen.

Ein in **Hirschberg** auf belebter Straße gelegenes 1382

Grundstück, bestehend aus massivem Wohn- und Hinterhause, sowie großem Hofraum, ist bald zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält 7 heizbare Stuben, 7 Kammern, großen Bodenraum, 2 Küchen, Gewölbe, Keller u. und würde sich dasselbe für einen Feuerarbeiter oder Tischler sehr gut eignen, da im Hinterhause Feueranlage und große Räume vorhanden sind. Nur Selbstkäufer wollen gefäll. Offerten unter **B. F. 50** in der Exped. des „**Boten**“ niederlegen. 1382

2173 2 Morgen Acker, an der Stadt belegen, sind zu verpachten. Näheres **Bergstraße Nr. 4.**

2128 Das Vorwerk **Louisenhof** in Schmiedeberg i. Schl. beabsichtigt **circa 200 Morgen Acker und Wiesen**

an einen cautionsfähigen Mann zu verpachten.
Ein kleiner **schwarzbrauner Hund** ist zugelaufen in Nr. 18 zu Schüdan.

1397 Ein zugelaufener, grau-schwarzer **Hund** kann vom rechtmäßigen Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten in **Nr. 50** zu **Neu-Ginsiedel** per **Merzdorf** abgeholt werden.

Vermiethungen.

Lichte Burgstr. Nr. 14 ger. I. Etage per sofort zu vermieten.
Ein möbl. **Zimmer** billig zu vermieten **Bahnhofstraße 7.** 1964

4-5 Zimmer sind 1. April mit Gartenbenutzung in **Hirschdorf Villa Ida** zu vermieten. 1846

Stube und Meode für 66 Mark an ruhige Leute zu verm. **Häckerhäuser 3.**

2 kleine Stuben sind bald zu beziehen 1374 **Sellerstraße 10.**

Lichte Burgstraße Nr. 8 ist der 2. Stock mit Gartenbenutzung vom 1. April ab anderweitig zu verm.

Eine freundliche Wohnung zu verm. bei **P. Raabe,** **Ramenberg Nr. 2.**

Wilhelmstr. 14 ist 1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. zu vermieten.

Zapfengasse 7 sind 2 Stuben m. Beizgelag bald zu vermieten. 1387

Schützenstr. 21 sind 2 Wohnungen im 1. und 2. Stock von je 3 Zimmern, Küche u. mit Gartenbenutzung vom 1. April ab zu vermieten.

Zwei Stuben, eine mit Meode und Zubehör und eine mit Kammer und Zubehör zu verm. **Greiffenbergerstr. 29.**

Arbeitsmarkt.

1402 1 **Schneidergesellen** u. 1 **Lehrburschen** sucht **Schneidermeister R. Rum** in Lomnitz.

1396 Einen tüchtigen **Schneider** sucht zum baldigen Antritt **Wilhelm Viebig,** **Schneidermstr.** in **Schreiberhan.**

2156 Ein **Bäcker** kann sich zum baldigen Antritt melden in der Mühle zu **Rothenbach** bei **Gottesberg.**

Einen **Ladigehten** sucht 1392 **W. Wilsch,** **Wagenladirer.**

1386 Einen ordentlichen **Färber-Gehilfen** sucht zum sofortigen Antritt **W. Kadelbach,** **Schön- und Seidenfärber** in **Viobau.**

Ein tüchtiger Schmied, auf **Luzinswagen,** findet Stellung bei **Ertelt,** **Wagenfabrikant** in **Jauer.**

Ein verheiratheter Pferdeschnecht mit guten Zeugnissen findet vom 1. April ab Unterkommen auf 1394 **Dom. Verbisdorf.**

Der in Nr. 48 des „**Boten**“ ausgeschriebene **Schäferposten** ist besetzt.

1356 Ein fleißiges, sauberes **Diensmädchen** sucht pr. 1. April **Fran Zihörner** (**Wohrenede**).

2158 Ein anständiges **Ladenmädchen** weist nach **Vermiethsfrun R. Schirmer** in **Löwenberg.**

2159 1 **Lehrling** kann eintreten bei **Goldarbeiter Sachse** in **Löwenberg.**

Kataster- resp. Feldmesser = Cleven mit der erforderlichen Schulbildung (**Prima-Reife**) werden von mir angenommen. 2171 **Hirschberg i. Schl. von Stemann,** **Königl. Kataster-Controleur.**

2152 Für ein **Specerei-Geschäft** in **Breslau** wird ein

Lehrling sofort gesucht. Offerten unter **S. 1972** befördert das **Annoncenbureau Grüter** in **Breslau.**